

Zeitung des Judenthums.

Ein

unpartheißches Organ für alles jüdische Interesse.

(Mit Königl. Sächsischer allergnädigster. Approbation.)

Leipzig, den 9. November 1837.

Politik. Zeitungs Nachrichten.

Pofen, 1. Novbr. (Privatmitth.) Am 13. Thisehri (12. Decbr.) nach 9 Uhr ging unser hochwürdigster Rabbiner Akiba Mose Eger, geboren zu Eisenstadt in Ungarn am 14. Marchesvan 5512, aus seiner irdischen Laufbahn, auf welcher er mehr als 75 Jahre gewandelt hatte, in die hellern Räume des jenseitigen Lebens über. Seit vielen Jahren alterschwach und oft am Rande des Grabes, war er schon im Monat Ab an Körper und Geist dermaßen gelähmt, daß mehrere Tage hindurch nur schwache Lebenszeichen das laße Fortbestehen der verbleibenden Kraft bezeugten. Doch loberte sie noch einmal auf, um dem frommen Geiste die Theilnahme an der Feier der dem jüdischen Stamme heiligen Tage zu gestatten, und verließ erst ganz, nachdem ihm der Himmel dieses letzte Beichen des Friedens und der Versöhnung gewährt hatte. Wie groß die Achtung war, welche er sich während seiner 21jährigen Amteschätigkeit hienorts im Allgemeinen erworben hatte, gab sich besonders dadurch kund, daß von seiner Sterbestunde an bis nach der Beerdigung sämtliche Geschäftslocale und Läden der hiesigen jüdischen Gemeindeglieder geschlossen waren. Seiner Leiche erwiesen fast alle seine hiesigen Glaubensgenossen den letzten Liebesdienst des Geleites. Auch viele Wagen christlicher Notabilitäten schlossen sich dem Gefolge an, und es kann besonders hervorgehoben werden, daß auch der evangelische Bischof der Provinz auf diese Weise seine Theilnahme und hohe humane Gefinnung bewies. Auf dem Gottesacker wurden von den Rabbinats-Apfosten drei Gnadendeben gehalten, und während dieser Zeit an jüdische und christliche Arme, welche sich zahlreich eingefunden hatten, Almosen vertheilt.

Aus seinen Familienverhältnissen mag hier beiläufig erwähnt werden, daß 15 ihm überlebende Kinder in dem Breisoben den zärtlichsten Vater beweineten. Seine letzte Gattin, die dritte Gefährtin seines Lebens, ging ihm vor einem Jahre im Tode voran, und der Verlust war es vorzugsweise, welcher der gebrüchlichen Gesundheit des Greises in den letzten harten Erös gab.

Der Ruf, den sich der Beweigte durch seine literarischen Kenntnisse und durch sein tiefes, von einem klaren Verstande geordnetes talmbudisches Wissen erwach, und welchen er außerdem in sittlicher Beziehung durch seine Anpruchslosigkeit, sein strenges Rechtsgesühl, durch persönliche Unangenehmigkeit, sowie durch unablässige Dienstleistungen an Leben, der seine

Mitwirkung erbat, in nahem und fernem Kreise zu sichern wußte, war in ganz Europa, und selbst in einem Theile Asiens so groß, daß ihm in dieser Hinsicht kein Rabbiner neuerer Zeit an die Seite gestellt werden kann. Aus dieser Quelle seines Ruhmes floß der wohlthätige Einfluß, welchen er durch Wort und Schrift auf die Christen und das Glück vieler tausend Familien übte, und alle dies wird die Nachricht seines Todes mit dem Schmerz eines persönlichen Mißgeschickes erfüllen. Diese Äußerungen seines rastlosen Wirkens hier im Einzelnen zu verfolgen, kann nicht die Tendenz dieser Mittheilung sein, aber von seinen in allen Gegenden Europas verbreiteten Schülern, deren Zahl mehr als 1500 ist, von denen nicht wenige durch Geist und Wissen ausgezeichnet eine höhere Stellung im Judentume einnehmen, werden es gewiß mehrere als eine würdige Aufgabe betrachten, durch eine speciellere Lebensschilderung dem Hingegangenen das verdiente Ehrendenkmahl in der Geschichte der Synagoge zu setzen. Aus einer solchen ausführlichen Darstellung seiner Erziehung, seiner Bildungsart und seiner Verhältnisse zu dieser Provinz und zu den Reformen, welchen das Judenthum an den meisten Orten Europa's während seiner letzten Lebensjahre entgegengegangen ist, wird sich bestimmen, als hier auszuandersetzt werden kann, ergeben: weshalb der besonders erstarrte hochberühmte Rabbiner an Drei seiner geistlichen Thätigkeit selbst, namentlich in Bezug auf die innere Organisation der seiner Zeitung anvertrauten Gemeinde nicht so wohlthätig und energisch einwirkte, als man es von den Geisteskräften und der Selbsterfüchtigkeit des Mannes erwarten konnte, aus welchem Grunde er mehr in vereinzelten, wiewohl großartigen Handlungen als in Begründung durchgreifender Institutionen, wie sie der gegenwärtigen Zeit angemessen wären, seine eblen Eigenschaften darzulegen vermochte; — weshalb er an den Ueberlieferungen der Bergangenheit mit achtbarer Treue festhaltend, jedes Mitteln an dem Gemüthe mit besorgten Mitleid betrachtete, und es vorgeg, den überkommenen Schatz in seinem ganzen alten Guße ungeschmälert zu erhalten, aus Furcht, durch Verschmelzung in neue Formen den Werth desselben zu verringern, — weshalb er mehr durch Abwehren solcher Veränderungen, welche seiner Ansicht nach mit dem eblen Judenthum unverträglich waren, denselben zu dienen suchte, als durch zweckmäßige Fortbildung des Cultus und der Gemeinde-Verhältnisse innerhalb ihrer sanctionirten Grenzen. Hierdurch konnte es aber nicht fehlen, daß sich nicht wenige Gemeindeglieder, solchen conservativen Gesinnungen fremd, dem Indifferentismus gegen die traditionelle Lehre ergaben, und von den Wirkungen seiner Rabbinatethätigkeit wenig

oder mindestens nicht heifsam berührt wurden. Es steht deshalb zu wünschen, daß jenem, welchem das Amt des Verstorbeneu anvertraut werden möchte, eine würdige Vermittelung und Annäherung der in ihren Religionsbegriffen so sehr geschiedenen Gemeindeglieder zu Stande zu bringen fähig wäre. Wenn würde man also dann darauf verzichten, in ihm jene ausgebildete und allseits anerkannte talantvolle und jüdisch-literarische Geschicklichkeit zu bewundern, in welcher der Verstorbene gewiß für lange Zeit unerreichtbar bleiben wird, statt deren aber einen entsprechenden Ersatz in einer zeitgemäßen Bildung und Wissenschaftlichkeit und solchen energischen Gesichtspunkten finden, welche den verschiedenartigen Wünschen der Gemeindeglieder in Bezug auf innere Organisation und Synagogentwesen zu einem gemeinsamen befriedigenden Anziehungspunkte machen könnten.

Schließlich will ich noch bemerken, daß nach dem Hinscheiden des sel. Eger die hiesige Repräsentanten-Versammlung im Vereine mit dem Gemeindevorstande den Beschluß gefaßt, die Abbaistatstelle sofort wieder zu besetzen, weshalb es wünschenswerth ist, Männer, welche zur Annahme dieses Amtes in obigem Sinne befähigt sind, alsogleich in Vorschlag zu bringen.

Nach folgte hier eine Abschrift von einer der hiesigen Zeitung beigegebenen Todesanzeige und resp. Auszüge aus dem Testamente des Verewigten, welches letztere allein schon die Charakteristik des Testaments giebt —

Todes-Anzeige.

Daß unser gute und fromme Vater, der Oberabbiner Herr Jacob Moses Eger, nach dem gerechten Willen des Allgütigen, den 12ten d. M. (ה'תר"א) an dem 17ten des Monats zu einem bessern Leben abberufen worden, machen wir hierdurch seinen Freunden und Verwandten, insbesondere seinen תלמידים (Schülern) und ברורים (Collegen) unter Mittheilung eines Auszuges aus seiner letztwilligen Verordnungsung also lautend:

Wen meinem Aeltesten soll meinen תלמידים וברורים durch die öffentlichen Blätter Nachrichst gegeben werden, mit Hinzufügung der Bitte, die ich an dieselben richte, daß sie זכרוני אהבתי im ersten Jahre alljährlich, und am Sterbetage alljährlich Ein קורן מצדדן studiren möchten und mich außer קבורת בקרוב niegend זכרוני zu sein —

schuldigst bekannt. Posen, den 17. Oct. 1837.

Die hinterlassenen Kinder und Schwiegerkinder.

Ueber die Grundsätze der Redaction.

(S c h l u ß.)

Wir haben nun noch einen sehr wichtigen Artikel zu besprechen, über den wir uns mit dem Publikum verständigen müssen, es sind dies: »die Correspondenzen, Auszüge, Repliken« — hier, wo am öftersten individuelle und selbst persönliche Verhältnisse zur Sprache kommen, ist es auch am

leichtesten, daß unsere Zeitung und die Redaction mißverstanden und demnachst verächtigt werden kann. Ueber den Zweck und die Bedeutsamkeit dieser Correspondenzen haben sich in jüngster Zeit einige unserer Correspondenten selbst ausgesprochen, daß wir fähig darauf verweisen können (No. 85 und 87). Sie sollen die gegenwärtige Wirklichkeit Israels ganz nahe bringen, sie sollen Tablaux der bestehenden äußeren und inneren Verhältnisse Israels aufstellen, sie besonders sollen der Kanal, das Verbindungsmittel zwischen den gesunkenen Gemeinden Israels sein, hieraus soll man die jeweiligen Bedürfnisse, Bestrebungen, Wünsche, Hoffnungen und Vollbringungen Israels erkennen. Zur Erreichung dieses bedeutungsvollen Zweckes darf weder Lobhudelei, noch Tadelsucht vorherrschen und den Geist führen: die eine scheidet dem Wahne der Indifferentisten und Gleichgültigen, legt dem Scheine Werth und Verdienst bei, und untergibt so jeglichen Fortschritt, — die andere sieht durch trübe Brillen, hemmt und lähmt den edelsten Eifer ab, nimmt dem Verdienste sein Bewußtsein und seine Anerkennung. Von wem gehen aber Correspondenzen aus? Von I n d i v i d u e n. Wie oft kann es da kommen, daß individuell, einseitig, persönlich geurtheilt wird? Wie oft kann der beste Wille da irren, wie oft schlechter Wille sich lautbar machen? So wichtig, so bedeutsam, so durchaus notwendig, so wirkungsvoll daher auch solche Correspondenzen sind, so sehr wir deshalb immer wiederholt Autoren und Publikum darauf aufmerksam machen — so läßt sich doch hier immer eine o b j e c t i v e Anschauung und Darstellung nicht verbürgen. Drei Mittel aber sind, hierfür zu schützen, und den sichern Weg im Allgemeinen zu gehen. Das erste liegt in den Reserven selbst. Denn allerdings werden sich dem Publikum Artikel, die in Leidenschaft, ruhiger Haltung geschrieben sind, und solche, die aus irgend einer persönlichen Bewegungen hervorgegangen, bald von selbst fund thun. Das zweite ist, daß wir jeder Zeit Entzugnngen und Berichtigungen aufzunehmen geneigt sind, die also Angriffe zurückweisen, oder wenigstens den Gegenstand von einer andern Seite darstellern können. Wir machen allerdings hier die Bemerkung, daß wir grobe, verletzende, und zu schalen, nichtbezweckenden Bänkereien und Persönlichkeiten führende Artikel stets zurückweisen werden, und daß wir überhaupt wünschen, daß dergleichen Streitigkeiten nie höchstens über den dritten Artikel hinaus gehen mögen. Das dritte Mittel endlich wird darin liegen, daß sich die vorzüglichsten Männer der einzelnen Gemeinden bestimmen, selbst dergleichen Reserven zu liefern, und so Rücksicht auf von ihrem und ihrer nächsten Umgebung, Ehru und Streben zu geben. Nicht als ob Jedweder sein eigener Lobredner werden solle — aber man bedenke dabei, wie aufregend es ist, wenn Jeder, der

an der Spitze einer Gemeinde steht oder wenigstens eine hervorhebende Stellung in derselben einnimmt, sich von Zeit zu Zeit selbst die Frage vorlegt, was hast Du seitdem gewirkt? — was ist seitdem geschehen? — — — Daß endlich die Redaction selbst so viel als möglich nach Lauterkeit der Quellen strebt, liegt schon in dem Wunsche und Streben nach Wahrheit, und im Interesse der Redaction eben so wie in dem des Publikums. Denn Klatschereien und Geschäftigkeiten amüßten wohl eine Zeit lang das nicht beteiligte Publikum — aber sie bringen die Journalistik zu bald in Verachtung, als daß sie sich auf die Länge dadurch Beifall erwürbe.

Repliken — wie gern würden wir dieses Wort aus unserer Zeitung verbannen! Aber nur zu wahr ist es, daß sich der immer mehr aus den Menschen schwindende Geist der Vorurtheile und Geschäftigkeit gegen Juden und Judentum in die deutsche Literatur geflüchtet hat, und in dieser gehegt und gepflegt wird! — — — Wir wollen keine Anklage gegen unsere Literatur hiermit begründen, wir sind nicht gewillt, ein Verbot deshalb über sie auszusprechen, wir wollen nicht den Hohn, mit dem sie uns zurückstößt, mit sprudelndem Borne, mit Entkeilung und Geißelung vergelten — fragen müssen wir aber: warum eine Literatur, die die höchsten Höhen des Menschengeistes immerfort zu ersteigen strebt, die unwandelbar auf der Wanderung nach Erfassung des Ideals, das im Menschen ruht, begriffen ist, eine Literatur, die so ganz und gar allein mit dem Geiste beschäftigt ist — warum diese sich ewig gleich bleibt in ihrem starrten Unmuthe gegen das Judentum? — Denn Alles, was bisher in der deutschen Literatur für die Juden geschrieben ist, ist höchstens der kalte Spruch einer eiskalten »Gerechtigkeits« — der lebensdünne Hauch der Liebe, die Eiferung für Menschenfreiheit, gegen Menschenbedrückung, gegen Menschenensessität hat nur wenige, wenige Einzelne berührt, die von den Wegen des immer erneuten Hasses, des immer wiedergetäuerten Vorurtheils schon ehe sie kommen, verschlungen sind. Natürlich daß sich gerade darum die deutsche Literatur viel, allzuviel mit den Juden beschäftigt — der Franzose handelte für die Juden, machte sie frei, und läßt sie nun ihrem Gang gehen, nachdem er sich überzeugt — wir berufen uns auf die Worte der französischen Minister — daß sie als brave Bürger in das Rad des Staates nicht störend eingreifen. — — — Deshalb können wir die Kritik »Replik« nicht fallen lassen, und sind gezwungen, sie neben der deutschen Literatur fortzuführen — das Wort selbst muß uns schützen, denn Replik bedeutet keinen Angriff, keine Herausforderung, sondern eine Antwort. Dann aber, offen

gestanden, ihr deutschen christlichen Brüder, verzeiht, wenn das bittere Gefühl unaufhörlicher Begeisterung und Verlästerung bisweilen uns ein hartes, durchgreifendes Wort entpfecht — die Abfasser der Libellen brauchen es auch nicht zu verzeihen!

Einzelne Nebenrubriken, wie Geschichte, Sprachkunde, Lebensumrisse u. s. w. schieben natürlich jenen Hauptrubriken nach, und können nur von Zeit zu Zeit befreit werden.

Allerdings müssen wir, und dies sei unsere letzte heutige Bemerkung, unsere freundlichen Leser öfters bitten, frühere Nummern wieder aufzuschlagen — wir müßten sonst jeden bedeutenden Aufsatz zurückweisen, da bei der großen Mannichfaltigkeit des Stoffes wir zu aller Zeit möglichst Viel zu berücksichtigen wünschen.

Und so mag denn das Interesse des Publikums ein bleibendes, ein sich immer mehrendes sein. Mag das Publikum von der Wahrschaffigkeit, von der Lauterkeit unserer Absichten immer inniger durchdrungen werden. Mag ein herzliches Wort sich um Leser, Autoren und Redaction schlingen, welches Volkes, welchen Glaubens sie auch sein — der Herr aber seinen Segen geben! — — Würde es uns gelingen, einige von den Jähren eines weiten, zahlreichen, bedrückten Stammes zu trocknen; würde es uns gelingen, höhere, über Erde und Zeit erhebende Gefühle in mancher Brust zu wecken, wo sie schlummerten; würde es uns gelingen, das Bewußtsein in einer drei Jahrtausende alten Glaubensgenossenschaft immer mehr zu erhöhen und anzufachen, die Begeisterung für Religion und innere und äußere Befreiung wieder zu entflammen, und die Asche und den Staub abzuwehen, die sich über die heilige Gluth gelegt; würde es uns gelingen, der Sache des Judenthums manchen Freund und Gönner zu gewinnen, manchen Freund und Gönner zu erhalten, würde es uns gelingen, an dem großen Werke: Licht und Recht in der Menschenvwelt! thätig Theil zu nehmen — dann wollen wir einst unsere Feder mit Befriedigung und Seelenruhe niederlegen. Die Redaction.

Correspondenzen, Auszüge, Repliken.

(Aus Pests. Entgegnung.)*) Es gewährt jedem Menschenfreunde gewiß das innigste Vergnügen, wenn er sieht, daß in

*) Die Redaction macht wiederholt darauf aufmerksam, daß, sobald Entgegnungen angenommen werden, und das geschieht stets, wenn sie in den Schranken der Mäßigkeit gehalten sind, diese unverändert stehen werden.
D. Redact.

der gebildeten und literarischen Welt hochgeachtete Männer sich es zur heiligen Angelegenheit machen, das Gute in Israel zu befördern, und alles was das Wohl derselben gefährden kann, mit Ausdauer zu bekämpfen und zu beseitigen. In dieser Beziehung gehört Ihr geschätztes Blatt zu den mächtigsten Hebeln, welche in neuerer Zeit die drückende Last der Verorttheit und Starcksinnigkeit von der unglücklichen Schute Israels allmählig wegzuziehen begünstigen, und Glück zu wünschen ist Ihnen, daß Sie hochverehrter Herr Redacteur, als ein von Gott Erleuchteter, das zweedmäßigste und heilsamste Mittel wählen, durch die Popularität Ihrer trefflichen Zeitschrift verjüngte Mißbräuche thätkräftig zu rügen, deren Schädlichkeit durch Facta zu beweisen, so wie den Vortheil deren Ausrottung durch sprechende Beweise darzulegen. Insbesondere ist der Vortheil, der aus Ihren werthen Blättern für ganz Ungarn und besonders für Pest entpringen kann und gewiß auch wird. Ihre mit so vieler Umsicht redigirte Zeitung ist fast in Jedermanns Hand; die Wohlwollenden freuen sich, die Gerechtigkeiten werden erwärmt, und die andern Gesinnten müssen, wenn auch nicht einstimmen, doch — schweigen, und dieses ist schon ein großer Gewinn. Allein wenn uns das Geschehen eines so wohlthätigen Blattes einerseits herzlich erfreut, so muß es von der andern Seite eben so niederschlagend sein, wenn man sieht, daß in dem fruchtreichen Felde der Wahrheit auch das Giftkraut der Lüge und anmaßenden Selbstgefälligkeit auf Unkosten der guten Sache wuchert, und die zarte Blume der Wahrheit, welcher der mindeste Hauch Schaden bringt, durch falsche Berichte in ihrem Wachsthum gehindert wird. So ist es wie in No. 10 der allgemeinen Subscription eines Berichtes über Pest, wozu die ersten Zeiten schon einen unangenehmen Eindruck auf den hiesigen Leser machten; indem es daselbst heißt:

»Die in einigen Zeitblättern spätlich gestreuten Nachrichten über die Israeliten in Ungarn rühren allseits mit ununterbrochenen Berichterstattungen her, welche ihre Unbekanntheit mit den bestehenden Verhältnissen mit jedem Worte vertragen; authentische Nachrichten hierüber dürften Ihnen nicht unwillkommen sein.«

Der Berichtersteller, welcher nicht länger als zwei Jahre in Ungarn lebt, hat, aus hier allbekanntem Gründen, keinesweges so viel Waße entziehen können, die hiesigen Wohlthätigkeit und Bildungsentfallen noch ihren innern Verhältnissen genau kennen zu lernen, um seinen Bericht allein und ausschließlich als authentisch bezeichnen zu können. Nur rufen ihm mit Recht zu: Tantane vo generis tenui fiducia vestri et tanta audent tollere moles?

Zudem sind die Zeitblätter, welche sich über das rühmliche und unermüdbare Streben der hiesigen Gemeinde-Repräsentanten für die Verbesserung des Zustandes der hiesigen Israeliten unparteiisch aussprechen, weit mehr berechtigt ihre Angaben als authentisch gelten zu lassen; indem sie ihre Berichte mit kräftigen Belegen belegen, und die ausgezeichneten und würdigen Männer aller Glaubens-Confessionen des Vaterlandes, die uns bei jedem wichtigen Ereigniß ihre persönliche Theilnahme schenken, zu Zeugen anrufen. Und nun ein Wort über einige Punkte des Berichtes.

Die unbedenklich ausgesprochene Meinung des Berichterstellers, daß der Lehrplan der hiesigen israelitisch-deutschen Schule von dem Normarthe: Er habe zu wenig praktischer Tendenz, schwerlich zu rechtfertigen sein dürfte, e welche mit dem Beweise der noch schwachen Frequenz der Schule unterstützt wird, zeigt eben, daß der Referent keine genaue Kenntniß von den hiesigen Social-Verhältnissen hat. Die Schul-Commission besteht nicht nur, wie sich der Berichtersteller leichtsin ausbricht, aus einseitigen Männern, sondern es wurden zur Leitung der Schule Männer aus der Mitte der hiesigen Gemeinde-Glieder berufen; Männer von gründlicher Sachkenntniß, praktischer Lebensfähigkeit, vielseitiger Bildung, und die dem vorzüglichsten Erforderniß entsprechen; indem sie fühlen und wissen, was in gegenwärtiger Zeit für eine Volksschule in Pest noth thut, und gerade auf die praktische Tendenz wor und ist noch immer ihr vorzüglichste Augenmerk gerichtet, und der

reiche Segen, welcher aus ihrem umsichtigen Verfahren, wie aus dem edler Eifer der hochverhigen Gemeinde-Vertreter, die thätige Schul-Inspection in allem Erforderlichen bestens zu unterstützen, sich jetzt schon unentzweifelbar zeigt, spricht am lautesten gegen die unrichtige Behauptung des Berichterstellers. Die Motive aber, aus welchen die Feindschaft noch nicht nach Wunsch sich zeigte Theilnahme an dieser gemeinnützigen Schenkung bezeugt, sind garer Art, die, wenn man nicht zu unedelt sein will — sich nicht für die Feindschaft eignen. —

Uebrigens liefert der Referent Mittheilung in einem Institute, welches dem augenscheinlichen Uebergewicht seiner so vielen guten Eigenschaften mit mehr Schonung und Rücksicht besprochen zu werden verdient, einen unumhülligen Beweis von dessen Unabwärtigkeit gegen seinen würdigen Lehrer und Wohlthäter, den hochverehrten und allgemein geschätzten Rabbiner, der als Religions-Oberhaupt die Aufsicht über jeden Zweig des Unterrichts in der Schule führt, und sich nie über irgend eine spezielle Schmeichelei mißbilligen ausgesprochen hat. So wie der unerfahrenere Referent überhaupt gegen den achtbaren Vorstand höchst unbedenklich handelt, und sich zum dictatorischen Genos aufwirft, wozu er weder berufen noch befähigt ist. — Hätte seine Krüge eine edle Aufsicht gehabt, würde er als Menschenfreund an dem schönen Sac gehalten haben. Cur dexterae juvenes dextram non datur, ac veras audire et reddere vocat?

Was aber in diesem Berichte von dem ganzen hiesigen Gemeinde-Körper mit der größten Anbänglichkeit geübt wurde, ist jene Stelle, die mehr ein Libellus famosus als ein Referat zu sein scheint, durch welche die Würde unseres sehr verdienten Kanzlers redners auf eine so unedle und arrogante Weise angegriffen wird. Herr Wach bedient das Verdrägenamt bereits zehn Jahre hier in Pest, und hat sich sowohl in der hiesigen Gemeinde, als auch bei dem gebildeten Theil der hierortigen christlichen Gemeinder, die so gern unsern Tempel besuchen, einen ehrenvollen Namen erworben; er sieht bei allen höhern Honorationen in großem Ansehen, und hat bei allen öffentlichen Festen und feierlichen Anlässen allgemeine Hochachtung gewonnen. —

Noch vieles ließe sich über dieses allgemeine gemißbilligte Benehmen sagen; doch verbum non amplius addam. — Wo viel ist gewiß, wär der Berichtersteller hier geblieben, er würde wahrlich sehr die Unannehmlichkeiten erfahren haben.

Und nun zum Schluß noch eine Bitte an Sie, verehrter Herr Redacteur! deren Genöthigung von Ihrem Wohlwille's Gefühl mit Zuversicht zu erwarten steht. Alle jene, welche über diesen falschen und schändlichen Bericht emüthet sind, entschuldigen jedenfalls die Redaction; indem sie diese Zeitung als ein Forum competente betrachten, vor welches jeder hinterredt darf, um seine Meinung, wenn sie auch nur gegründet zu sein scheint, nieder zu legen; aber nicht minder wird doch gewiß auch jener berechtigt sein, vor diesen Gerichtshof zu erscheinen, der von der ungerechten Beschuldigung des frühern Referenten überzeugt, als unparteiischer Freund der guten Sache, die Ehre des Ansehens zu retten, und die größte Redaction eines Blattes zu überführen sucht. Es läßt sich daher von Ihrer Urbanität und Wohlthätigkeit gauerfüllt hoffen, daß Sie auch dieser Entgegnung einen Platz gönnen werden, und dieses um so mehr, damit unbedenken Egoisten und Arroganten, die es nicht redlich mit unsrer Ration meinen, wenn sie alles aufreizende Worte unter der Maske des Verbessererwollens bezeugen, Ihren verabschiedlichen Unternehmen dieser Zeitschrift durch falsche Berichte nicht schädlich werden, und der gemeinnützigen Verbreitung derselben nicht stören in den Weg treten. —

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit welcher ich bin Ihr ergebener

Pest, 8. Oct. 1837.

Dr. S. Schärer, Präsident.